



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

360 (5.8.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275874)

Danziger Zentrumsblatt heßt ..

und wird sofort verboten

Danzig, 5. August. (H.B.-Bunt.)

Das Danziger Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, hat in ihrer gestrigen Ausgabe einen Aufsatz eines katholischen Pfarrers, Dr. Moske, veröffentlicht, der in ungeheurer Weise die deutsche und die Danziger Regierung verleumdete und von der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung als schwere Herausforderung aufgefaßt werden muß.

Besonders bemerkenswert und kennzeichnend ist die hinterhältige Form dieses Aufsatzes. Der Verfasser zitiert außerzeitliche Angriffe, die ein Dominikanerpatre 1872 gegen den damaligen Liberalismus niederschrieb. Diese Kennzeichnung ausgerechnet des Liberalismus vor 64 Jahren wird — wie der Aufsatz des Danziger Zentrumsorgans ausdrücklich bestätigt — auf unsere Zeit, also auf den Nationalsozialismus übertragen.

In dem Aufsatz der „Danziger Volkszeitung“ wird der nationalsozialistischen Staatsführung unterstellt, daß sie „von oben herab“ eine verkrümelte Hege gegen die katholische Kirche veranlaßt habe.

Der Danziger Polizeipräsident hat daher die „Danziger Volkszeitung“ auf Grund der Danziger Ordnungsbestimmungen auf die Dauer von sechs Monaten verboten. In der Verbotsbegründung wird die äußerst hinterhältige und verwerfliche Form des Aufsatzes hervorgehoben. Der Polizeipräsident stellt weiter fest, daß der Inhalt des Aufsatzes eine Verleumdung der Danziger und der deutschen Regierung enthält; er sei geneigt, die Bevölkerung zu verheizen und die guten und lebenswichtigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich zu beeinträchtigen.

Grauenhafter Mord in Oesterreich

Bäuerin läßt durch Holzknechte ihren Mann zerstückeln

Wien, 5. August.

Das Standgericht in Graz verurteilte am Dienstag die 44jährige Bäuerin Marie Färthner und zwei Holzknechte wegen Mordes zum Tode durch den Strang. Der Prozeß hat in ganz Oesterreich großes Aufsehen erregt.

Auf das Gesuch der Verteidigung hat der Bundespräsident die in dem Grazer Standgerichtspräsidenten zum Tode verurteilte Frau Färthner zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Einer der beiden zum Tode verurteilten Holzknechte wurde zu 20 Jahren schweren Kerker begnadigt. Der andere Holzknecht wurde um 21.00 Uhr durch den Strang hingerichtet.

Vor knapp einem Monat ging bei Rallnig in Rärnten auf der 2000 Meter hohen Ochsenalm die Sennhütte des Bauern Färthner in

Europa beurteilt Spaniens Kampf

Britische Sorgen um ein Uebergreifen des Machtkampfes

London, 5. August.

In einem Leitartikel der „Times“ über Spanien heißt es u. a., fraglos habe die britische Regierung mit ihrer zustimmenden Antwort an Frankreich recht gehabt. Es könne für Blum schwierig werden, einer Forderung auf Hilfeleistung für die „dort bedrängte“ Regierung zu widerstehen. Auch die Lissaboner Regierung werde sehr fest sein müssen, nicht in den Wirbel mit hineingezogen zu werden. Es heiße, daß Abstraktionsmittel, wenn nicht gar anderes, über die portugiesische Grenze den Nationalisten zutämen. Die portugiesische Regierung sei eine beständige, man könne sagen, wohlthätige Diktatur. Wenn sie in den Kampf mit hineingezogen würde, so würde der französische Ministerpräsident Blum veranlaßt sein, auf der anderen Seite zu helfen.

Bezugnehmend auf den ersten ausführlichen nichtzensierten Bericht aus Spanien, den die „Times“ am Mittwoch zum Abdruck bringt, schreibt der Leitartikel, daß die Grundsätze, für die in Spanien gekämpft werde, von Wehrheiten und Minderheiten in jedem andern europäischen Land bezeugt würden. Die Linke leide für Ideale, die schon in andern Ländern gesichert seien, die Rechte für Traditionen, die jahrhundertlang in Spanien verehrt wurden, und die kürzlich bei einer Reihe von europäischen Staaten aufgegeben seien. Europa sei voller Jähzorn und durch einen einzigen Funken könne es in Flammen ausgehen. Der spanische Bürgerkrieg könne sehr leicht ein europäischer werden und das müsse man um jeden Preis verhindern.

„Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, die britische Antwort an Frankreich sei die Aufklärung des ganzen britischen Volkes. Die französische Regierung befinde sich in einer sehr schwierigen Lage, denn sie sei durch einen beachtlichen Teil ihrer Anhänger gedrängt, der spanischen Regierung Hilfe zu leisten. Der Leitartikel bringt dann auch unter Erwähnung

der sowjetrussischen Geldsammlungen zum Ausdruck, daß die Berichte aus Moskau Grund zur Beunruhigung gäben.

In einem kurzen Leitartikel schreibt „Daily Mail“ u. a., daß die Moskauer Sammlungen und Unterstützungsaktionen eine Gefahr ersten Ranges für Europa seien. Ueberall frage man sich: „Ist das eine offene Herausforderung an Deutschland und Italien?“

Belgien wahrhaft neutral

Entschliebung des Militärausschusses

Brüssel, 5. Aug. (H.B.-Bunt.)

Der aus militärischen Sachverständigen und Parlamentariern bestehende Militärausschuss hat Dienstag und Mittwoch getagt und hinsichtlich des Einflusses der Außenpolitik auf die Landesverteidigung eine bemerkenswerte Entschliebung angenommen.

In ihrem wesentlichen Inhalt besagt die Entschliebung, daß die militärische Organisation Belgiens nur das eine Ziel haben dürfe, Belgien gegen jeden Angriff, von wo er auch kommen möge, zu schützen. Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, die geistige Einheit des Landes zu wahren, wird als unumgänglich erachtet, auch den Anschein zu vermeiden, als ob die militärische Organisation Belgiens ständig gegen bestimmte Staaten gerichtet sei, oder als ob

Schlappe der spanischen Marxisten

Französische Kommunisten hatten in Madrid Brandreden

Lissabon, 5. August.

General Queipo de Llano hat über den Rundfunksender Sevilla einen neuen Bericht über die allgemeine Lage gegeben. Eingangs erklärte er, daß die Madrider Regierung sich bemühe, mit allen Mitteln die Sendungen aus Sevilla zu hören. Ein Madrider Sender arbeite eigens auf der Welle Sevilla, um die „unangenehmen Wahrheiten“ zu übermitteln.

Weiter berichtet der General, daß Madrider Bombenflieger eine von Sevilla vormaligierende nationalistische Abteilung bombardiert hätten, ohne Schaden anzurichten. Tag gegen seien in einem kleinen Dorf vier Frauen durch Bombenwürfe getötet worden. Bei dem Luftangriff der Regierungsmilitäre auf die Kasernen von Sagasta seien die Bomben glücklicherweise nicht explodiert, so daß das herrliche Bauwerk seinen Schaden genommen habe. Entgegen den Behauptungen der marxistischen Regierung hätten sich keine Truppen in der Hauptstadt befunden, da „zum Glück keine Zeit sei“.

Zum Schluß teilt der General mit, daß die Regierungstruppen in der Nähe von Granada empfindlich geschlagen worden seien. Sie hätten 200 Tote und mehrere Munitionskolonnen zurücklassen müssen.

Die französischen marxistischen Schriftsteller Bloch und Riffon sowie der Generalsekretär des „Weltauschusses gegen Krieg und Faschismus“, Ulrich, die bereits verschiedene

Russlanddirektor Sonnet gestorben. Nach langem schwerem Leiden starb 55 Jahre alt in Heidelberg der Musikdirektor und Komponist Hermann Sonnet-Forzhaim. Die gesamte deutsche Sängerschaft verliert mit dem Verstorbenen einen der erfolgreichsten deutschen Chordirektoren.

Ein Gutenberg-Film in Vorbereitung. Anlässlich des 500. Todesjahres des deutschen Erfinders der Buchdruckerkunst, der im Jahre 1466 mit großen Feierlichkeiten begangen werden wird, plant die Ufa die Herstellung eines Films, der das Leben Gutenbergs und sein Werk zum Gegenstand haben soll.

Berlin läuft auf der olympischen Kunstausstellung. Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Vippert hat die Berliner Stadtverwaltung aus der olympischen Kunstausstellung am Kaiserdamm die Werke „Vogenschützen“ von Georges Frederic (Belgien), „Segelregatta“ von J. C. A. Goedhart (Holland), „Fußballspieler“ von Mario Roschi (Italien), „Reitschwimmen“ von Eiko Sato (Japan), „Rückkehr“ von Masaf Matsuzaki (Polen) und „Schiffahrt“ von Hugo Siegmüller (Tschechoslowakei) erworben. Die Gemälde und Plastiken finden in den Berliner städtischen Verwaltungsgebäuden Ausstellung.

Museum für moderne Kunst eröffnet deutsche Plastik. Die auf der gegenwärtigen Ausstellung im Graphischen Kabinett Günther Franke in München gezeigte Plastik „Rückblickende“ (1914/15) von Wilhelm Lehmbruck wurde vom Museum für moderne Kunst in Neudorf erworben. Es ist dies die zweite Skulptur Lehmbrucks, die in diesem Museum zur Ausstellung gelangt.

Internationaler Theaterkritiker-Kongress in Brüssel. Die Union théâtrale belge hat auf ihrer dieser Tage in Brüssel abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen,

Belgien mit bestimmten Staaten in einseitigen Bindungen siehe.

Gegen diese Entschliebung hat im Ausschuss nur ein wallonischer Abgeordneter Einspruch erhoben. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses mit Einschluss der flämischen Abgeordneten haben der Entschliebung zugestimmt.

In Kürze

Der Führer und Reichkanzler bei dem Staatssekretär des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern, Pfundtner, aus Anlass des 55. Geburtstages sein Bild in Albernem Rahmen mit den besten Wünschen übermitteln.

Aus Anlass der Eröffnung der XI. Olympiade in Berlin hat der Präsident von Peru, General Benamides, dem Führer und Reichkanzler telegraphisch Glückwünsche der peruanischen Regierung und Nation für Deutschland übermittelt, für die der Führer im Namen des deutschen Volkes auf telegraphischem Wege herzlich gedankt hat.

Der zu den Olympischen Spielen in Berlin weilende Maharadscha von Tripura hat am Mittwochvormittag dem Führer und Reichkanzler einen Besuch ab. Dann empfing der Führer den kanadischen Handelsminister Euler.

Der augenblicklich in Kiel liegende englische Kreuzer „H. M. S. Neptune“ hat die Schiffschleife des geborenen früheren Schlachtschiffes „S. M. S. Hindenburg“ an Bord. Die Schiffschleife soll auf Beilung der englischen Admiralgat der deutschen Kriegsmarine zurückgegeben werden.

Spanische Städte besucht haben, um die marxistischen Kämpfer zum Durchhalten anzuermunern, sprachen am Montag in einer Rundsendung im Madrider „Ateneo“, an der auch ein Vertreter der kommunistischen Partei Frankreichs, R. J. an, teilnahm. Die Redner hoben allgemein hervor, eine wie große Bedeutung ein Sieg der spanischen Marxisten über den „Militarismus“ haben würde. Der von den Faschisten angeführte Bürgerkrieg sei ein Kampf gegen Kultur und Frieden. (1) Frankreich könne nicht zulassen, daß Spanien dem Faschismus verfalle. Auch Frankreichs Schicksal liege am Guadarrama-Gebirge.

In Barcelona trafen 200 Ausländer verschiedener Staatsangehörigkeit ein, die die Kämpfer haben, als Freiwillige in die marxistische Miliz einzutreten.

Der Führer beim Fünfkampf

Reichssportfeld, 5. August.

Der Führer und Reichkanzler erschien heute mit seiner Begleitung bereits gegen 9 Uhr früh im Olympiaschwimmstadion. Er wohnte dem vierten Wettbewerb des Modernen Fünfkampfes, dem 300-Meter-Schwimmen bei. Neben dem Führer sah man u. a. Generalleutnant von Bieleben und Generalmajor Busch. Es ist das erste Mal, daß der Führer zu Wettkämpfen im Olympia-Schwimmstadion des Reichssportfeldes erschien.

einen internationalen Kongress für Theaterkritiker in Brüssel einzuberufen. Zu diesem Zweck soll ein Komitee, dem die Theaterkritiker der führenden belgischen Zeitungen angehören, gegründet werden. Dieses Komitee wird die notwendigen Schritte zur Einberufung des in Aussicht genommenen internationalen Theaterkritiker-Kongresses durchzuführen, das Programm des Kongresses bearbeiten und schließlich Einladungen an die Theaterkritiker der ganzen Welt zur Teilnahme am Brüsseler Kongress ergoßen lassen.

Die Toten Fehren zurück

Chor im Frankfurter Wärfelspiel

Von Eberhard Wolfgang Müller

Was rührt die nächtliche Stunde an lange verschlossene Wände? Es hebt und lebt das Gelände, und ängstlich heulen die Hunde.

Die Horizonte erzittern. Es hängen die Wolken voll Regen, und über den Wäldern bewegen die Lüfte sich zu Gewittern.

Die Herden drängen zusammen. Die Menschen schließen die Tore, und über die schwärzlichen Moore geben gespenstische Flammen.

Da stehen betend die Bauern. Es ruhet der Wind im Getreide, und still auf verlassener Weiden hocken die Vögel. Es erschauern selbst in den Ställen die Stäbter.

Sie hören das Klirren der Spaten und sehen die Gräfte sich leeren und wissen: die Toten kehren zur einstigen Stätte der Toten.

(Aus der Fabel im Theatervertrag Albert Langens Georg Müller erschienenen Buchausgabe.)

Der musikalische Einsatz der Wehrmacht in Berlin

Bis zum Ausbruch der Olympischen Spiele läuft das große musikalische Programm der Wehrmacht, das am 13. August in einem Großkonzert mit 1600 Musikern aller Wehrmachtsteile unter der musikalischen Leitung der Heeresmusikinspektoren Prof. Schmidt und des Musikinspektors der Luftwaffe Prof. Busch seine Krönung findet. Mit diesem Großkonzert und dem großen Zapfenstreich wird die deutsche Wehrmacht anlässlich der Olympischen Spiele erstmals vor ein aus Vertretern aller Erdteile zusammengesetztes Publikum treten.

Allein die Vorstellung, daß 45 Musikkorps mit 1400 Mann und 320 Spielzeuge den musikalischen Teil bestreiten werden und daß für den großen Zapfenstreich über 1000 Fackelträger und eine Begleitkompanie des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe dazu befohlen sind, gibt einen Begriff davon, welcher Eindruck vom Wesen und Können deutscher Militärmusik unseren Gästen vermittelt werden soll.

Dieser Ausgabe entsprechend enthält dann auch das Programm des 1. Teils die berühmtesten preußisch-deutschen Märsche vom Mittelalter bis zur Gegenwart und 2. Glanzstücke des konzertmächtigen Spielens, nämlich Webers Freischütz-Ouvertüre und Wagners heroisches Vorspiel zu „Rienzi“.

Neben dieser Großveranstaltung kommen für die Dauer der Olympischen Spiele in allen Stadtteilen Berlins täglich Musikkonzerte zur Durchführung, an denen sich ebenfalls alle Wehrmachtsteile beteiligen. Ferner liegt seit dem 15. Juli bis zum Ende der 11. Olympiade täglich in der Reichshauptstadt die Wache mit Musik auf, und zwar werden hierzu die Musikkorps und die Wachen anteilmäßig von den Wehrmachtsteilen gestellt.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß fast täglich in den von der Wehrmacht her-

gerichteten Vagern Konzerte von Musikkorps der in und um Berlin liegenden Truppenteile stattfinden.

Neben den überragenden Leistungen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe an der Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele 1936 liefert auch die Wehrmacht-Musik auf ihre Weise den Beweis ihres Könnens.

Festausführung der „Orestie“

Im Rahmen der großen kulturellen Veranstaltungen, die Deutschland seinen olympischen Gästen darbietet, fand am Montagabend im Staatlichen Schauspielhaus eine Festvorstellung statt, in der zum erstenmal die „Orestie“ von Aeschylus in der Übersetzung von Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf zur Aufführung gelangte. Mit der Wahl des Schauspielhauses zeigte man den ausländischen Gästen zugleich einen der hervorragendsten, in der ganzen Welt bekannten Schindeldämonen. Auch die Wahl dieses Bühnenwerkes, das große Gestalten alter griechischer Geschichte aufleben läßt, erscheint dem Charakter der Olympischen Spiele gut angepaßt. Der Festausführung wohnten außer dem Gouverneur, Ministerpräsident Generaloberst Göring, und seine Gattin, die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reich v. Neurath, Darré, Schacht und Schwerin-Kroßigk, zumeist mit ihren Damen, bei. Außerdem waren anwesend die Mitglieder des Reichs und weiter sah man unter den vielen geladenen Gästen zahlreiche bekannte Männer aus Politik, Geistesleben, Wissenschaft und Sport, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem gesamten Ausland. In der Begleitung von Reichshauptstadt Dr. Schacht befand sich auch der Gouverneur der Bank von Frankreich, Laboulaye. Als Hauptdarsteller wirkten mit Frieda Kahler, Hermine Körner, Walter Frank und Maria Koppenhöfer und andere. Die Spielleitung hatte Lothar Mühlhöl.

In der Gef... land auch... eine knappe... ten behaupten... sem Tage a... Leichtathletik... kämpfen datt... übergehend i... die deutschen... kamp noch ei... die Spitze w... Ländervertr... Kanada, Phi... land.

1. Deu
2. USA
3. Finnla
4. Kopenh
5. Polen
6. Japan
7. Dester
8. Itali
9. Frankr
10. Kanada
11. Schwed
12. Hollan
13. Philippi
14. Brasil
15. Großbr
16. Luxemb
17. Argenti
18. Griech

Olymp

Am Dienst... medaillen und... zur Verteilung... eine im Fests... medaillen und... nach insgesam... gibt sich folgen...

Nation

- USA
- Deutschl
- Finnland
- Kopenh
- Frankreich
- Italien
- Polen
- Kanada
- Oesterreich
- Holland
- Schweden
- Philippinen
- Japan

Erste C

Der Franzose Louis... haben der Halbbo... halle im olympisc... Goldmedaille. Er...

372,5 Kilo zur Ho...

Deu



Olympia Banner

O L Y M P I S C H E S P I E L E 1 9 3 6

Deutschland wieder vor USA

In der Gesamt-Länderwertung konnte Deutschland auch nach den Kämpfen des Dienstags eine knappe Führung vor den Vereinigten Staaten behaupten, obwohl die Amerikaner an diesem Tage allein vier Goldmedaillen in der Leichtathletik gewannen. Nach den Leichtathletik-Kämpfen hatten die Amerikaner Deutschland vorübergehend überflügelt, aber am Abend holten die deutschen Fechter im Florett-Mannschaftskampf noch einen dritten Platz heraus, wodurch die Spitze wieder zurückerobert wurde. In der Länderwertung erscheinen nun auch Italien, Kanada, Philippinen, Brasilien und Griechenland.

1. Deutschland	81,5 Punkte
2. USA	80
3. Finnland	26
4. Ägypten	20
5. Polen	17
6. Japan	16
7. Österreich	15
8. Italien	13,5
9. Frankreich	11
10. Kanada	9
11. Schweden	6
12. Holland	4
13. Philippinen	4
14. Brasilien	2
15. Großbritannien	2
16. Luxemburg	2
17. Argentinien	1
18. Griechenland	1

Olympia-Medaillen holten

Am Dienstag kamen insgesamt sechs Goldmedaillen und ebenso viele silberne und bronzene zur Verteilung, fünf in der Leichtathletik und eine im Fechten. USA sicherte sich vier Goldmedaillen und Deutschland und Italien je eine. Nach insgesamt 15 von 129 Wettbewerben ergibt sich folgendes Bild:

Nation	Gold	Silber	Bronze
USA	7	2	1
Deutschland	4	4	5
Finnland	1	2	1
Ägypten	1	1	2
Frankreich	1	1	0
Italien	1	1	0
Polen	0	2	1
Kanada	0	1	1
Österreich	0	1	0
Holland	0	0	1
Schweden	0	0	1
Philippinen	0	0	1
Japan	0	0	1



Weltbild (M)

Erste Goldmedaille für Frankreich

Der Franzose Louis Hostin erkämpfte sich im Gewicht der Halbschwergewichtsklasse in der Deutschlandhalle im olympischen Dreikampf zum zweiten Male die Goldmedaille. Er brachte im Drücken, Reißen und Stoßen 372,5 Kilo zur Höchstrecke. Für Deutschland holte Eugen Deutsch die silberne Medaille.

Blick von hoher Warte ins Olympia-Stadion

Am Vormittag des vierten Kampftages erschienen wieder über 50 000 Zuschauer bereits vor Beginn der Kämpfe

Ruhig und gelassen stehen zwei Wachposten der Schupo auf Aussichtshöhe der Warten auf dem Osttor. Eine graue Wolkenbede jagt über sie hin, von dem scharfen Westwind getrieben, der die Fahnen knatternd entfaltet. Durch ein Wollenloch blickt hier und da die Sonne und beleuchtet das farbenprächtige Bild. Winzig klein erscheinen die Menschen im weiten Oval des Stadions. Noch haben die Kämpfe nicht begonnen und doch sind schon an die 50 000 Zuschauer versammelt. Der freien Plätze werden immer weniger, der Zustrom dauert ununterbrochen an. Es ist ziemlich kühl. Kein Wunder, daß die hellen Sommerkleider in den zahlreichen Blöcken von wärmenden Decken, sogar Wintermänteln, verdeckt werden.

Stabhochspringer proben

Auf den Kampfplätzen herrscht schon lebhaftes Getümmel. An den Sprunggruben treiben sich die Stabhochspringer herum. Sie sind warm

eingehüllt und tragen unter ihrem Trainingsanzug noch Wollzeug. Sie messen sich die Bahn ab, um den genauen Absprung herauszufindeln, und versuchen sich auch im Anlauf, um den Stab richtig in den Rosten zu setzen. Die ganze Bahn ist mit Markern besetzt, schwarze und weiße Schuhe, Taschentücher, verschiedene Farbenbänder, selbst Trainingsanzüge liegen durcheinander. Der kleine Japaner Kishida spielt noch den Unbeteiligten und verfolgt das Getriebe, eingemummelt bis über die Ohren. Eine Handbewegung zeigt seinen Kameraden an, daß der Wind eben die Latte herunterriss.

Die Auscheidungen beginnen

Die Stabhochspringer fangen bei 3,30 Meter, die zweite Gruppe bei 3,50 Meter an, um in stetiger Steigerung bis zur Pflichtgrenze von 3,80 Meter zu kommen. Vermist werden Frankreichs Altmeister Vintousti, der

Australier Woodhouse, der Österreicher Huber und der Däne Thomsen. Insgesamt sind von 36 Gemeldeten 29 Bewerber am Start.

Beim Diskuswerfen heißt es, sich mit einem Wurf von 44 Meter in den Vorkampf zu bringen. Noch ist sie nicht schlimm, die rote Flagge des Richters, die das „Ungültig“ anzeigt, stehen doch drei Würfe zur Verfügung. Stets lohnt rauschender Beifall, wenn die weiße Flagge das Zeichen zum „Bestanden“ der Prüfung gibt.

Regen verursacht eine Pause

Deutsche bestehen im Stabhoch

Im Stabhochsprung war gerade der erste Durchgang auf die Pflichthöhe von 3,80 Meter der beiden Gruppen durchgeführt, als ein Regenschauer zu einer Unterbrechung führte. Der Wind wehte die ganze Zeit so stark, daß die Latte bis unmittelbar vor dem Ueberfliegen festgehalten werden mußte. Beide Deutschen, Siegfried Schulz und Julius Müller, gelang unter dem anschwellegenden Beifall des fast vollbesetzten Stadions schon der erste Versuch über die Pflichtmarke. Beide kamen in guter Haltung und viel höher als nötig über die Latte. Große Freude löste es bei den Zuschauern aus, als auch der Österreicher Prosch glatt über die Latte kam.

... und auch im Diskus

Bei den Diskuswürfern erreichte der deutsche Weltrekordmann Willi Schröder und Leutnant Hans Frisch auf Anhieb die geforderten 44 Meter. Nicht so glücklich war der Österreicher Gerhard Hildebrecht, der bei seinen drei Versuchen nicht über die 40 Meter hinauskam und damit ausschied. Sein Schicksal teilte Schwedens große Hoffnung Harald Andersson, der allerdings zu seiner Entschuldigungsverpflichtung an der Wurfhand, die stark bandagiert ist, nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war. Auch der finnische Hüne Kotlas scheiterte. Mit ihm traten u. a. Janausch (Österreich), Winter (Frankreich), Madarasz (Ungarn) erfolglos ab. Der Grieche Jean Seraldaris, der während seiner Studienzeit in Dresden sich unter den deutschen Leichtathleten einen Namen machte, erschien nicht am Start.

Kanu-Vorrennen verlegt

Für die Durchführung der Vorrennen zu den olympischen Kanuwettbewerben hat sich eine Verlegung der Termine als notwendig erwiesen. Es wird nach folgendem neuen Zeitplan gestartet:

8. August, 9.30 Uhr: 1. Vorlauf zum Einer-Kajak. 9.45 Uhr: 2. Vorlauf zum Einer-Kajak. 11.15 Uhr: 1. Vorlauf zum Zweier-Kajak. 11.30 Uhr: 2. Vorlauf zum Zweier-Kajak.



Weltbild (M)

Dieser Wurf brachte Deutschland die 3. Goldmedaille. Dieser Hammerwurf von Karl Hein ging 56,49 Meter weit und stellte eine olympische und deutsche Bestleistung dar.

Die Liste der Olympia-Sieger

am Dienstag, den 4. August

Freistilringen:

- Bantamgewicht:** 1. Zombori (Ungarn) goldene Medaille
2. Flood (USA) silberne Medaille
3. Herbert (Deutschland) bronzene Medaille
- Federgewicht:** 1. A. Pihlajamäki (Finnland) goldene Medaille
2. Millard (USA) silberne Medaille
3. Jönsson (Schweden) bronzene Medaille
- Leichtgewicht:** 1. Karpati (Ungarn) goldene Medaille
2. Ghril (Deutschland) silberne Medaille
3. S. Pihlajamäki (Finnland) bronzene Medaille
- Mittelgewicht:** 1. Lewis (USA) goldene Medaille
2. Andersson (Schweden) silberne Medaille
3. Schleimer (Kanada) bronzene Medaille
- Mittelgewicht:** 1. Poilvé (Frankreich) goldene Medaille
2. Boliva (USA) silberne Medaille
3. Kirecci (Türkei) bronzene Medaille
- Schwerer Gewicht:** 1. Fridell (Schweden) goldene Medaille
2. Reo (Estland) silberne Medaille
3. Siebert (Deutschland) bronzene Medaille
- Schwerer Gewicht:** 1. Palusalu (Estland) goldene Medaille
2. Alapud (Tschechei) silberne Medaille
3. Rytström (Finnland) bronzene Medaille

Italienischer Sieg im Mannschafts-Florett

Die deutsche Mannschaft holt die Bronzemedaille — die erste in einem olympischen Turnier überhaupt

Noch selten gab es in einem olympischen Fechtturnier so harte Endkämpfe, wie am Dienstagabend im Ruppelsaal des Turnhallen-gebäudes der Reichsacademie für Leibesübungen. Den nervenaufreibenden Kampf um den ersten Platz konnten die Italiener zu ihren Gunsten gestalten. Beim Stande von 9:4 wurde der Kampf abgebrochen, da für die Franzosen nicht mehr die Möglichkeit bestand, noch zu den erfolgreichen Südländern aufzuschließen.

Nicht weniger Spannungsvoll war aber auch der Kampf um den dritten Platz zwischen Deutschland und Oesterreich. Unsere Mannschaft siegte schließlich mit 9:5 Siegen und konnte damit erstmalig eine Olympiamedaille in einem olympischen Fechtturnier überhaupt erringen.

gute Gefechte lieferte, aber dennoch mit 11:5 besiegt wurde, in besser Verfassung zu sein.

Die ersten Endrunde-Ergebnisse: Italien — Oesterreich 13:3; Frankreich — Deutschland 12:4; Italien — Deutschland 16:0; Frankreich — Oesterreich 11:5.

Die letzte Entscheidung

Italien — Frankreich 5:4

Vom ersten Gefecht an übernahmen die Italiener die Führung, die die Franzosen trotz größter Anstrengungen nicht wieder weitmachen konnten. Im letzten Kampf standen sich Borchino und Gardere gegenüber. Der Italiener wollte den nervenaufreibenden Kampf bereits aufgeben, als ihm beim Stande von 4:4 der sie-

bringende Treffer gelang, der gleichzeitig den Kampf entschied.

Deutschland — Oesterreich 9:5

Nicht weniger heftig war der Kampf um den dritten und vierten Platz zwischen Deutschland und Oesterreich. Auch hier ging der spätere Sieger, Deutschland, mit dem ersten Gefecht in Front und dieser knappe Vorsprung wurde mit aller Energie verteidigt. 9:5 lautete schließlich der Endstand, der für Deutschland den Sieg bedeutete. Casimir, Verdon, Heim und Eisenecker waren in ausgezeichnete Form. Unser bester Mann war der Altmeister und Fachamtsleiter der Fechter, Erwin Casimir, der vier Siege errang. Verdon brachte es auf drei Erfolge, Eisenecker und Heim kamen zu je einem Siege.

Die Vorschlußrunde

Herbert und Paar ausgeschieden

In den Abendstunden des Dienstags wurden in der Turnhalle bei den Fechtturnieren in allen Gewichtsklassen die Kämpfe fortgesetzt. Bis in die frühen Morgenstunden dauerten sie und brachten erbitterte Kämpfe. Leider blieb dabei die deutsche Offnung Herbert auf der Strecke und auch Paar mußte ausscheiden.

Im Vortergewicht scheiterte unser deutscher Vertreter Josef Paar an dem ausgezeichneten Franzosen Jean Tourlin, dem er in den letzten Minuten einen 30-Punktsieg überlassen mußte. Damit schied der Deutsche aus. Auch der Zweitgarter Johannes Herbert, der sich bei den bisherigen Kämpfen im Vantamgewicht so ausgezeichnete Leistungen hatte, mußte in der 4. und 5. Runde Niederlagen hinnehmen und schied damit ebenfalls aus. Zunächst verlor der Deutsche knapp 1:2 gegen den Schweden Thuefson und wurde dann von dem Italiener Zombori sogar entscheidend geschlagen. Der Zweitgarter lag bis zur letzten Minute nach Punkten in Führung. Dann gelang dem Italiener ein Untergriff aus dem Stand mit Weinhaken, so daß Herbert in die Gräde mußte, die eingebracht wurde. Im Leichtgewicht arbeitete unser Vertreter Wolfgang Ehrlich mit unerbittlichem Tempo gegen den Italiener Romagnoli mit dem Erfolg, daß er einwandfrei 3:0-Punktsieger wurde. Im Halbschwergewicht gelang es dem Darmstädter Sievert, den Australier Scott klar mit 3:0 nach Punkten zu besiegen, während Georg Gehring im Schwergewicht gegen den ausgezeichneten Schweden Alapuch an einer äußerst knappen Punktniederlage mit 1:2 nicht vorbeikam. Die genauen Ergebnisse waren:

Vantamgewicht:

5. Runde: Zombori (Ungarn) besiegt Herbert (Deutschland) nach 12:45, Flood (USA) besiegt Thuefson (Schweden) 3:0. Schlusssampf: Zombori besiegt Flood nach 12:40.

1. Zombori (Ungarn) 4 P.; 2. Floß (USA) 5 P.; 3. Johannes Herbert (Deutschland) 5 P.

Federgewicht:

5. Runde: Kirecci (Türkei) besiegt Krebs (Schweiz) 3:0, Boilbé (Frankreich) besiegt Sufel (Schweiz) nach 6:20, Boliba (USA) besiegt Puntto (Finnland) durch Aufgabe, Jönsson (Schweden) besiegt Pettigrew (Kanada) 3:0, Bibljamäki (Finnland) besiegt Willard (USA) 3:0. 6. Runde: Willard (USA) besiegt Jönsson (Schweden) 2:1.

1. Aulaa Bibljamäki (Finnland) 1 P.; 2. Francis E. Willard (USA) 2 P.; 3. Gösta Jönsson (Schweden) 5 P.

Leichtgewicht:

5. Runde: S. Bibljamäki (Finnland) besiegt Delporte (Frankreich) nach 2:50, Karpati (Ungarn) besiegt Ehrlich (Deutschland) 2:1. 6. Runde: Ehrlich (Deutschland) besiegt Bibljamäki (Finnland) nach 12:21.

1. Karoly Karpati (Ungarn) 3 P.; 2. Wolfgang Ehrlich (Deutschland) 4 P.; 3. Herman Bibljamäki (Finnland) 7 P.

Mittelgewicht:

4. Runde: Tourlin (Frankreich) besiegt Paar (Deutschland) 3:0, Andersson (Schweden) besiegt Lewis (USA) nach 12:24, Schleimer (Kanada) besiegt Angst (Schweiz) nach 8:30. 5. Runde: Andersson (Schweden) besiegt Tourlin (Frankreich) 3:0, Lewis (USA) besiegt Angst (Schweiz) nach 6:00, Schleimer (Kanada) besiegt Tourlin (Frankreich) 3:0. 6. Runde: Andersson (Schweden) besiegt Schleimer (Kanada) nach 3:30.

1. Frank W. Lewis (USA) 3 P.; 2. Andersson (Schweden) 4 P.; 3. Joseph Schleimer (Kanada) 6 P.

Schwergewicht:

5. Runde: Boilbé (Frankreich) besiegt Boliba (USA) nach 10:25, Boliba (USA) besiegt Kirecci (Türkei) 2:1. 6. Runde: Boilbé (Frankreich) 2 P.; 2. Richard Lawrence Boliba (USA) 7 P.; 3. Ahmet Kirecci (Türkei) 6 P. (vorher ausgeschieden).

Halbschwergewicht:

4. Runde: Reo (Estland) besiegt Dätwiler (Schweiz) 3:0, Siebert (Deutschland) frei. 5. Runde: Reo (Estland) besiegt Siebert (Deutschland) 3:0.

1. Anut Friebel (Schweden) 2 P.; 2. August Reo (Estland) 5 P.; 3. Erich Siebert (Deutschland) 5 P.

Schwergewicht:

5. Runde: (Nach Protest bekanntgegeben): Alapuch (Tschechoslowakei) besiegt Gehring (Deutschland) 3:0, Palusalu (Estland) besiegt Ristrom (Finnland) 3:0.

1. Kristian Palusalu (Estland) 2 P.; 2. Josef Alapuch (Tschechoslowakei) 4 P.; 3. Hjalmar E. Ristrom (Finnland) 5 P.

Deutschlands Fechterinnen weiter dabei

Hedwig Haß und Helene Mayer gelangen in die Vor-Endrunde / Heute Entscheidung

Während die Männer im Turnhallen-Ruppelsaal des Reichsportfeldes ihre Mannschaftskämpfe erlebten, begannen die Frauen in der Turnhalle des Sportforums. Gesämpft wurde in sechs Gruppen. Die drei deutschen Fechterinnen konnten sich erfreulich in den Spitzenruppen halten. Besondere Hochachtung verdient die Leistung unserer Altmeisterin Olga Dellers, die mit einer Verletzung antrat, aber dennoch den vierten Platz belegte und damit in die Zwischenrunde kam. Hedwig Haß und Helene Mayer blieben ungeschlagen in ihren Gruppen. Ungeschlagen blieb auch die Olympiasiegerin von Los Angeles, Ellen Preiß, sowie ihre Landschweester Friederike Benisch. Die Spitze der Gruppe 1 hielt die Ungarin Alona Gies-Schacherer.

Die Kämpfe am Nachmittag

In der Turnhalle des Sportforums setzten am Dienstagmittag die Florettfechterinnen ihre Einzelkämpfe fort. 24 Teilnehmerinnen kämpften in vier Gruppen um den Eintritt in die Vor-Endrunde. Die erfreulichste Tatsache für uns: Helene Mayer, Hedwig Haß und Olga Dellers, unsere Vertreterinnen, qualifizierten sich für die nächste Runde. Helene Mayer und Hedwig Haß blieben in der Zwischenrunde sogar ohne Niederlage, während Frau Dellers, durch eine Verletzung behindert, knapp mit drei Siegen die Vor-Endrunde erreichte.

In der ersten Gruppe gab es insofern eine Überraschung, als die ungarische Landesmeisterin Erna Bogathó ausgeschieden mußte. Elisabeth Graßner (Oesterreich) schied mit vier Siegen vor der Belgierin Wodams mit ebenfalls vier Siegen und der Amerikanerin Lod (zwei Siege) am besten ab.

Die Kämpfe am Abend

Helene Mayer und Hedwig Haß

Die Kämpfe der Frauen im Florettfechten wurden am Dienstagabend soweit gefördert, daß die acht Teilnehmerinnen an der Vor-Endrunde bereits feststehen. Die beiden Gruppen hatten folgendes Aussehen:

Gruppe 1: Alona Gies-Schacherer (Ungarn) 0 Niederlagen, Helene Mayer (Deutschland) 1 Niederlage, Gret Olsen (Dänemark) 2 Niederlagen, Graßner (Oesterreich) 3 Niederlagen.

Gruppe 2: Ellen Preiß (Oesterreich) 0 Niederlagen, Hedwig Haß (Deutschland) 1 Niederlage, Wodams (Belgien) 2 Niederlagen, Bogathó (Ungarn) 3 Niederlagen. Hier schied Frau Olga Dellers aus, die sich infolge ihrer Verletzung nicht voll einsetzen konnte.

Die Entscheidungen im Freistilringen

Zwei Goldmedaillen für USA und Ungarn, eine für Frankreich, Estland und Schweden

1 silberne und 2 bronzene für uns

Nach den stundenlangen zermürbenden Kämpfen in der „Deutschlandhalle“ grante schon der Morgen, als endlich bei den Freistilringern die Sieger feststanden.

Im Vantamgewicht kam der Ungar Odön Zombori durch einen entscheidenden Sieg über den Amerikaner Floß nach 12:40 Minuten in den Besitz der Goldmedaille. Flood kam auf den zweiten Platz und Johannes Herbert (Deutschland), der in der fünften Runde ausgeschieden war, bekam durch bessere Punktziffer noch die bronzene Medaille.

Im letzten Kampf der Federgewichtsklasse errang der Amerikaner Francis E. Howard Willard einen 3:0-Punktsieg über den Schweden Gösta Jönsson. Dadurch kam der Finne Aulaa Bibljamäki auf den ersten Platz, während der Amerikaner Zweiter wurde. — Im Leichtgewicht sicherte sich Karoly Karpati (Ungarn) durch einen 2:1-Punktsieg über den Deutschen Wolfgang Ehrlich die Goldmedaille. Im entscheidenden Kampf um den zweiten Platz zeigte sich dann der deutsche Meister von seiner besten Seite und besiegte Herman Bibljamäki (Finnland) in 12:21 Minuten entscheidend. — Sieger der Mittelgewichtsklasse wurde der Franzose Boilbé durch einen entscheidenden Sieg über den Amerikaner Richard La-

wrence Boliba, der damit auf den zweiten Platz zurückfiel. — Frank Lewis (Amerika) holte sich im Vortergewicht durch einen schnellen Sieg gegen Angst (Schweiz) nach 6:00 Minuten die höchste olympische Auszeichnung. Auf dem zweiten Platz landete der Schwede Andersson. — Der Deutsche Erich Siebert verlor im Halbschwergewicht gegen den starken Ellen August Reo glatt mit 3:0 Punkten, blieb aber doch noch auf dem dritten Platz und errang für Deutschland die zweite bronzene Medaille. Sieger dieser Klasse wurde der Schwede Anut Friebel, der den Estländer Reo mit 3:0 besiegte. — Den letzten Kampf im Schwergewicht gewann Kristian Palusalu (Estland) mit 3:0 Punkten gegen Hjalmar Emil Ristrom (Finnland) und wurde dadurch Olympiasieger. Der starke Tscheche Josef Alapuch gelangte in den Besitz der Silbermedaille, während Ristrom auf den dritten Platz zurückfiel. Die genauen Ergebnisse:

Länderwertung:

1. USA 9 P.; 2. Ungarn 6 P.; 3. Schweden 6 P.; 4. Estland 5 P.; 5. Finnland 5 P.; 6. Deutschland 4 P.; 7. Frankreich 3 P.; 8. Tschechoslowakei 2 P.; 9. Türkei 1 P.; 10. Kanada 1 P.

Drifter Durchgang

Deutschland — Argentinien 11:5

Um die vier Mannschaften zu ermitteln, die die Endrunde im Mannschafts-Florett der Männer bestreiten werden, war in der Vorschlußrunde auch noch ein drifter Durchgang notwendig, denn nach der zweiten Runde fanden lediglich Italien und Frankreich als sichere Teilnehmer an den Endkämpfen fest. Nach dem deutschen Sieg über Belgien waren die Aussichten unserer Mannschaft sehr gut, als sie gegen Argentinien wieder mit Eisenecker antrat. Mit 11:5 gab es dann auch einen sicheren Sieg der deutschen Mannschaft, die sich damit trotz einer knappen Niederlage die Teilnahme an der Endrunde erkämpfte hatte.

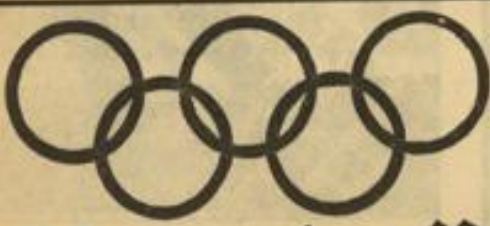
Die Ergebnisse: Frankreich — Belgien 8:8 P. 59:63 erh. Tr.; Deutschland — Argentinien 11:5 P. 49:71 erh. Tr.; USA — Ungarn 9:7 P. 59:61 erh. Tr.; Italien — Oesterreich 12:4 P. 40:73 erh. Tr.

Die Endrunde

Frankreich — Deutschland 12:4

Im Ruppelsaal der Turnhalle auf dem Reichsportfeld nahmen am Dienstagmittag die Kämpfe im Mannschafts-Florettfechten mit der Endrunde ihren Fortgang. Vor zahlreichen Zuschauern wurde auf zwei Bahnen gekämpft. Italien und Frankreich, die bei allen olympischen Spielen in diesem Wettbewerb immer das Ende unter sich ausmachten, behaupteten ihre Favoritenstellungen. Deutschlands Vertretung wurde nochmal besiegt und kämpfte nun mit Oesterreich um die bronzene Medaille.

Einleitend kam Italien über Oesterreich zu einem leichten 13:3-Sieg. Schwerer als es das Ergebnis von 12:4 erkennen läßt, hatten es die Franzosen gegen Deutschland, das mit seiner besten Mannschaft Casimir, Verdon, Heim und Eisenecker antrat. Die Franzosen Coutrot, Lemoine, Gardere und Bonanol wuchsen über sich hinaus und gaben in ihrem Kampfesdrang Deutschland keine Möglichkeit zum Siege. In den beiden letzten vorentscheidenden Treffen wahrten Frankreich und Italien ihre Favoritenstellungen. Italien hatte es gegen die erfahrene Schwächere, mit Adam, Rosenbauer, Verdon und Eisenecker antretende Mannschaft von Deutschland leicht, mit 16:0 das Treffen zu seinen Gunsten zu entscheiden. Deutschland trat absichtlich mit der geschwächten Mannschaft an, um im Kampf um die bronzene Medaille gegen Oesterreich, das gegen Frankreich sehr



Fortsetzung der aktuellsten und ausführlichsten

Olympia-Berichte

in der nächsten
Frühauflage des

Hakenkreuzbanner

Es ist keine Kle-

die vor der A-
Hellen bezogen d
Ankum der Auto-
lange die Olympi-
Plagen Hßen und
eine aufhalten, ge-
agen, über die H-
Platz zu verlassen
beden.

Autogrammjäger

Gerade hat ein
und Wädel den
Nicht kann ihn r-
schreiben, auf Br-
auf Olympia-Hot-
Albumb: mit r-
eine Untergriff-
erster Notord — H-
viertel Stunde la-
grammjäger nach-
eine schnelle Wende
er ist verschn-
tun vorziehen, d-
hien Stadions für
eben so pünktlich

Nach Petrus sch-
den olympischen
eine Welterlaune
ist dat er sich w-
keine Regenrid-
der Vermittlungs-
je eben so pünktlich

Acht

Olympische D-

(Z)

Der große Flu-
Laren Berlins H-
lehm. Bde auf B-
nen Katerkrych u-
der in langer M-
nager. Nur mit W-
halten die Flugze-
11:30 Uhr: Drei
gründe in die Luft
berst fliegen auf
über im Zeichen
schärferen inter-
rungen haben beg-
Nach in der Luft
zu angucken, neu-
her kommend. Le-
hen sie die olympi-
he. Sie langen im
unter dem Hubel
Verführung auf
für mit ihren Se-
der können im Se-
der verkünden die
ern, die in bun-
flieg bringt wahre
heuer führen einen
Belagern einen W-
is fort im bunten

Henno Reisch d-

Unsere Hann a-
die Laufende, die
den Kiem anhalter
rings, schließt im A-
recht und wirdest

Der große Flu-

Laren Berlins H-
lehm. Bde auf B-
nen Katerkrych u-
der in langer M-
nager. Nur mit W-
halten die Flugze-
11:30 Uhr: Drei
gründe in die Luft
berst fliegen auf
über im Zeichen
schärferen inter-
rungen haben beg-
Nach in der Luft
zu angucken, neu-
her kommend. Le-
hen sie die olympi-
he. Sie langen im
unter dem Hubel
Verführung auf
für mit ihren Se-
der können im Se-
der verkünden die
ern, die in bun-
flieg bringt wahre
heuer führen einen
Belagern einen W-
is fort im bunten

Henno Reisch d-

Unsere Hann a-
die Laufende, die
den Kiem anhalter
rings, schließt im A-
recht und wirdest

Der große Flu-

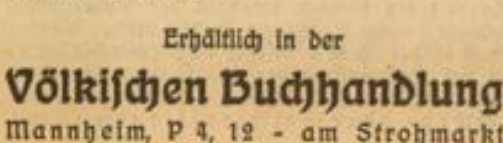
Laren Berlins H-
lehm. Bde auf B-
nen Katerkrych u-
der in langer M-
nager. Nur mit W-
halten die Flugze-
11:30 Uhr: Drei
gründe in die Luft
berst fliegen auf
über im Zeichen
schärferen inter-
rungen haben beg-
Nach in der Luft
zu angucken, neu-
her kommend. Le-
hen sie die olympi-
he. Sie langen im
unter dem Hubel
Verführung auf
für mit ihren Se-
der können im Se-
der verkünden die
ern, die in bun-
flieg bringt wahre
heuer führen einen
Belagern einen W-
is fort im bunten

Henno Reisch d-

Unsere Hann a-

die Laufende, die

(Traktbericht der Olympia-Gesellschaft des „Hafenfreundbanners“)



Erhältlich in der
Völkischen Buchhandlung
Mannheim, P 4, 12 - am Strohmarkt

Hauptgeschäftleiter:
Dr. W. Wilhelm Kattermann,
Stellvertreter: Karl W. Hogemeier. — Verantwortlich für
Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr.
W. Kattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr.
W. Kattermann; für Kommunales und Bewegung: Friedrich
Karl Gabel; für Kulturpolitik, Kunstleben und Religion:
i. B. Dr. W. Kattermann; für Unpolitisches: Fritz Gabel;
für Soziales: Erwin Meißel (in Urlaub); für Sport:
Julius Gabel (i. B. Berlin), i. B. Karl Bauer; für das
Lesebuch-Banner: Karl Bauer; sämtlich in Weimern.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichenow, Berlin
SW 6, Charlottenstr. 10. Nachdruck sämtlicher Original-
arbeiten ist verboten.
Ständeholder Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Peers,
Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr,
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schöndwig, Mannheim
Verlag und Verlag: Festschriftverlag-Verlag u. Druckerei
GmbH, Durchschauen der Verlagsdirektion: 10.30 bis
12.00 Uhr, außer Samstag und Sonntag). Fernspre-
ch. für Berlin und Durchschauen: Gabelstr. 354 21.
Für den Anzeigenstellenden: Kurt Schöndwig, Weimern.
Büro für Briefliche Nr. 6 für Bekanntmachungen (c/o St.
Weimern) und Schöndwig-Ausgabe) abholen.
Gesamt-D. H. Monat Juli 1936 46 844
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 314
Schöndwig Ausgabe 6 177
Weimern Ausgabe 3 360

100

Letzte badische Meldungen

Aus dem Südwestmarklager

Offenburg, 5. Aug. Der Montagabend brachte große Kundgebungen der Hitler-Jugend und des Jungvolkes in Offenburg, Heilbrunn, Badstätt, Griesheim und Ottenberg. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um sich der Jugend zu freuen, die durch Sanges- und Spiel einen Auschnitt aus dem Lagerleben vermittelte und überall das Hochgefühl verbreitete, daß Deutschland auf seine im Geiste des Führers heranwachsende Jugend stolz sein darf.

Am Dienstagvormittag fand der erste Teil des Südwestmarklagers mit einer Schlussfeier im Ende. Gebietsführer Kämpfer entließ die Jungen mit einer feierlichen Ansprache. Im Lagerbetrieb tritt nun eine zweitägige Pause ein. Dann werden weitere 300 Disziplinar- und Pimpfe die Lagerstadt beziehen.

Neue jodhaltige Mineralquelle

Langenbrücken (b. Bruchsal), 5. August. Das Schwefelbad Amalienbad hier, von Fürstbischof Suttgen gegründet, hat eine neue jodhaltige Mineralquelle erschloffen, die aus 62 Meter Tiefe herbeigekommen ist. Die Ausstrittsstelle liegt 22 Grad Wärme an der Zeit.

Beim vierten Einbruch ertappt

Appenweier, 5. August. Innerhalb acht Wochen war in den Büroräumlichkeiten der Mittelbadischen Ziegelvertriebsstelle, Filiale Appenweier, dreimal eingebrochen worden, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu fassen. Beim vierten Male aber, in der Nacht zum 29. Juli, früh morgens um 3.30 Uhr, hat ihn das Schicksal ertappt. Er war auf die gleiche Art wie bei den ersten Einbrüchen in das Büro eingedrungen, beim Aufstehen des Schreibstischs wurde er jedoch vom Geschäftsführer und einem Gendarmenbeamten, die auf der Lauer gelegen hatten, überrascht und festgenommen. Es handelt sich um einen 16 Jahre alten Burlesken von hier. Er hat die Diebstähle eingestanden; das Geld hat er in leichtsinniger Weise mit anderen jungen Burschen verbrochen. Der jugendliche Dieb wurde ins Offenburgsches Amtsgefängnis verbracht.

Auf tragische Weise ums Leben gekommen

Wittenweiler (am Rahr), 5. Aug. Auf dem Grundstück des Landwirts Hermann Oberhard zeigte man am Montag den 21 Jahre alten Dienstknecht Georg Frent aus Wittenweiler mit einer Schußwunde im Kopf tot auf. Die Schusswunde, eine Kniekehlenverletzung, lag neben ihm. Wie die angestellte Untersuchung ergab, dürfte es sich um einen Unfall mit einem Revolver handeln. Der junge Mann war mit Kniekehlen beschäftigt und dabei mit sich selbst, als er mit der Pistole hantierte, ein Schuß gelöst haben, der Frent in den Kopf traf und tötete. Da man annahm, daß er sich in seine Heimat begeben hatte, fand man ihn erst am anderen Tage noch lebend.

Zwei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß

Forstheim, 5. Aug. Auf der Entlinger Straße ließ der auf seinem Leichtkraftwagen fahrende verheiratete 38 Jahre alte Bäckermeister Karl Biegele aus Mühlbach beim Überholen mit einem in gleicher Richtung fahrenden 24jährigen Radfahrer aus Odenbach namens Hans Esch zusammenstoßen. Esch kam mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich eine Rückenverletzung zu. Biegele verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug, stürzte ebenfalls und blieb mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos liegen. Bei Biegele, der nach dem Polizeibericht angehalten worden sei, besteht Lebensgefahr.

Mißbrauchte Güternützlich

St. Georgen i. Schw., 5. Aug. Schlecht bezahlt haben zwei Burlesken die Güternützlichkeits einer hiesigen Bauernschaft. Sie bedankten sich für das gewährte Obdach dadurch, daß sie einen größeren Geldbetrag mitbringen wollten. Den Nachforschungen der Fahndungspolizei gelang es, die Freßlinge bei Freudenstadt zu ertappen und festzunehmen. Der größte Teil des Geldes konnte wieder beigebracht werden.

Ortsnamen der Bergstraße von Heidelberg bis Wiesloch

Heimatkundliche Wanderung durch eine reizvolle Gegend / Wir entdecken verborgene Schönheiten

Die südliche Bergstraße, d. h. der Teil der Bergstraße von Heidelberg bis Wiesloch, gibt sich zur Zeit rechtlich Mühe, um aus seiner seit-herigen unbedeutenden Nebenbahnstellung herauszukommen. Durch Veranlassung von Fränklingen, Wingerfelden, Anleiten von Pörsch und Errichtung von Aussichtspunkten und Aussichtstürmen wird alles mögliche unternommen, um dem fremden Gast das Kommen lohnend und den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen.

Begeben wir uns einmal von Heidelberg aus auf die Wanderschaft, dann gelangen wir bald, ohne es bemerkt zu haben, in den heute schon ganz zusammengebauten Stadtteil Rohrbach. Bald sind es zehn Jahre her, daß Rohrbach eingemeindet wurde, und daß es seitdem kein Rohrbach bei Heidelberg mehr, dafür aber ein Heidelberg-Rohrbach gibt. Noch heute deutet der Name eines an einem Wasserlauf entlang lebenden Flades „Am Rohrbach“ darauf hin, daß der Bach dem Ort den Namen gegeben hat. Wahrscheinlich war das Gewässer zur Zeit der Ortsgründung hart mit Schilfrohr bewachsen oder floß er selbst durch Rohrbach. Das Gemeindewappen zeigt auch die Wellen eines Baches und darüber das Wort „ror“. Die älteste Erwähnung des Namens finden wir im Coder Jahresheften, d. h. in einem Urkundenbuch des zur Zeit

Karls des Großen sehr mächtigen Klosters Lorsch bei Bensheim. Sie stammt aus dem Jahre 767. Wir verlassen Rohrbach und gelangen auf der sauberen Zementstraße nach Weimen, in das alte Heimbach oder das Heimbach im Vehm. Wenn auch der Vehm, der dem Ort den Namen gegeben hat, nicht ausreichte, um wirtschaftlich ausgewertet zu werden, so ist es aber ein anderer „Dred“, nämlich der Kalkstein, der hier eine sehr in Blüte stehende Industrie, die Zementgewinnung, entstehen ließ. Aus dem Namen Weimen des Jahres 791, wo wir ihn erstmals erwähnt finden, wurde allmählich Weimen oder mundartlich „Zooome“. „Zooome“ ist übrigens der einzige Ortsname, der südlichen Bergstraße, der mundartlich anders als in der Schrift ist. Heidelberg, Rohrbach, Wiesloch und Wiesloch werden so gesprochen, wie man sie schreibt. Das Ortswappen an dem prächtigen Rathaus, einem ehemaligen Schloß, läßt mit seinem Pfälzer Löwen, den weißblauen Rauten und den Trauben, die enge Verbundenheit mit der Pfalz erkennen. Gutes Bier und fähler Wein laden hier zur Einkehr ein, so daß es uns schwer fällt, weiter zu pilgern. Die Straße nähert sich nun immer mehr dem Gebirge, sie wird immer mehr „Bergstraße“. Vorbei geht es an dem lieblich gelegenen Fischweier. Wir müssen steigen und gelangen schließlich hinauf nach

Rufloch. Ganz gewiß kein Loch. Hier oben liegt es auf Bergeshöhe, ganz heimelig an den Bergbau angelehnt. Die vielen Hefenlöcher, die einst den ganzen Bergtrüben, der heute noch „Hefel“ heißt, bedeckten, haben der Siedlung den Namen verliehen. Loch kommt von „lochen“ und heißt so viel wie hain oder Wald. Rufloch bedeutet demnach Rufwald. Schon im Jahre 767 hieß es so, wie uns eine alte Urkunde bezeugt. Auch das Ortswappen zeigt einen aus dem Pfälzer Wappen — weißblauen Rauten — hervorstechenden Hefenstrauch. Nachdem wir uns nach dem andauernden Marschieren in einer der gastlichen Wirtschaften geküßt haben, geht die Wanderung weiter nach Süden, Wiesloch zu. Ganz nahe kommt nun der Bergbau zu uns her. Die Weinberge berühren den Rand der Straße. Von hier aus haben wir die schönste Aussicht auf den ganzen Streich. Von der Straße aus sehen wir drüben in der zweiten Rheinlinie nicht nur die vielen uns wohl bekannten Orte Walldorf, St. Ilgen, Sandhausen, Reilingen, Godesheim usw., sondern ganz deutlich haben sich vom Horizont die scharf umrissenen Türme des altberühmten Kaiserdomes zu Speyer ab. Hier wissen wir den Rhein. Deutschlands Strom. Von dort her strömt auch gleich einem himmelhoch aufgerichtetem Finger der schlanke Turm der evangelischen Gebetsnischenkirche in Speyer. Ein Anblick, der jeden Fremden, aber auch die Einheimischen immer wieder fesselt.

Wir nähern uns der Stadt Wiesloch. Von Rufloch nach Wiesloch. Von einem Loch ins andere, meinen manche Fremden. Wiesloch liegt wohl drunten, von der Ruflocher Höhe aus gesehen. Aber doch weit entfernt von einem Loch. Im Gegenteil, ein feineses Talchen winkt uns. Einmal, als der Feldweg noch nicht kanalisiert war, um seine Wässer sich ungeduldig in die Ebene ergossen, da war es das unten sehr feucht gewesene Tal. Daher ließe sich der ursprüngliche Name „Wiesloch“, d. h. Wald im Wasser, der im Jahre 800 bezeugt ist, erklären. Was aber auch ist, daß ein Personennamen in dem Ortsnamen steckt und daß Wiesloch oder früher Wiesloch und Wiesloch — bald des Bizzo bedient. Die schon über 600 Jahre zählende Zugehörigkeit zur Kurpfalz kommt auch im Wieslocher Stadtwappen zum Ausdruck. Es zeigt im linken Felde des aufgespaltenen Wappens der Pfälzer Löwen und im rechten Felde die weißblauen pfälzischen Rauten.

Was es früher durch den Angelbach und Weimbach, die sich hier treffen, an diesem Orte sehr feucht gewesen sein, dann ist es heute nicht mehr feucht in Wiesloch. Allerdings nicht durch gewöhnliches Bachwasser, sondern durch den bekannten Wieslocher Wein. Treffen wir es so, daß wir an einem Sonntag im September nach Wiesloch kommen, an dem gerade der Kurpfälzer Wingerfelden feiert, dann bekommen wir einen Begriff davon, daß der „Genuß Joci“ von Wiesloch in aller Verbundenheit mit der Kurpfalz genau so feucht ist wie der Ortsteil der Kurpfälzer Hauptstadt Heidelberg. Aber auch an gewöhnlichen Tagen beraten uns die vielen riesigen Keller, daß hier am einen Ende der südlichen Bergstraße, wie an der ganzen südlichen Bergstraße überhaupt, manch guter Tropfen wächst, der in früheren Jahrhunderten schon oft am anderen Ende der südlichen Bergstraße, nämlich in Heidelberg, das Große Faß gefüllt hat.

Karl Gebitz

Kleine Bilder vom Lande im Regensommer

Pilzjäger stellen sich ein / Auf das Barometer klopfen

Das Wetter kann dieses Jahr keineswegs den Anforderungen, die ein aufrechter Landmann an es zu stellen hat, genügen. Aber wo vielleicht ein zur Erholung irgendwo weilen-der Städter verzweifeln möchte — obwohl ihm doch nur Fremden geküßt werden —, da setzt der Landmann aus schier unerschöpflichen Vorräten immer wieder seine Hoffnung auf Besserung, er schneidet ab und wartet und wenn es dann einmal wirklich ein Tag hält, wird im Stillen gejubelt, jung und alt werden aufgerufen und mobil gemacht. Nur auf diese Weise konnte es geschehen, daß die Ernte bereits zum großen Teil unter Dach und Fach ist, obwohl, wie jeder Rückblick bestätigen wird, der Juli total verregnet war.

Allerdings, der Landmann von heute hat da zu gelernt. Die Alten rühmen immer ihren Arbeitsfleiß, ihr Fröhlichsein und ihr Können. Aber ich weiß nicht, wie sie mit der dies-jährigen Ernte zu Streich gekommen wären. Gewiß, die Erntemaschinen sind eine große Hilfe. Aber auch sonst hat sich die Methode geändert: man schneidet ab, bindet sofort in kleinen Garben und legt oder bündelt auf. So aufgehobenes Getreide kann gut einen Regen- und mehrere vertragen. Gerne will sogar eine derartige Pflüge, während Weizen möglichst rasch unter Schutz sein soll. Die geschulten Felder schauen heute viel aufgeräumter und sauberer aus als früher, die Arbeit ist verkürzt und doch verbessert worden, der Ertrag geht nicht zum großen Teil durch langes Lagern und Ausfällen verloren.

War soll der Flug des Erntewagens folgen — Zwischenfruchtbau ist Forderung des Tages —, aber so rasch geht es nun nicht, daß von heute auf morgen die Stoppelfelder geschält sind. So haben die großen und kleinen Ackerbauern Zeit, ihr geduldig und fleißig Handwerk zu üben. Einzelnen oder in Ketten fallen sie wie Staren in den abgeernteten Feldern ein, suchen prüfend und spähend, was der Jahn des Rechnens für sie auslief, jeht bückt sich das eine, jeht das andere. Einzelnen werden die Halme gelammelt, aber es werden daraus langsam doch kleine Büschel und auf den Abend

sind es richtige, schwere Garben geworden. Da soll Mutter nicht lachen! Sie spürt es schon, wenn sie kein Weib mehr zu laufen hat, am Wirtschaftsgeld und sie reicht umso lieber das schmachtende Brot. Mehr als eine Familie hat so von den „Frosamen“, die von der Herren Tische fielen, seinen Jahresbedarf sichergestellt.

Ganz plötzlich sind viele, viele Gesichter im Ort aufgetaucht. Meistens Kinder. Man erinnert sich: große Ferien! Stadt und Land haben sich rasch gefunden.

In den Wäldern ist eine Nahrung heran-gewachsen, die für viele noch unbekannt ist, vielen aber eine würzige Zutat der Abwechslung des Nahrungszettels bedeutet. Die Pilzmännlein und Pilzweiblein strecken vorsichtig ihre Beinechen im waldigen Grund aus und probieren, ob es auch genügend feucht ist zum Stehen (wer so lange stehen muß, kann nicht immer trocken stehen!). Und siehe da, sie trafen es nach Wunsch, die Kunde ging durch alle Wälder, daß herrliches Wetter sei und nun sprangen Pilzfamilien aller Arten und Gattungen heraus. Bis die Menschen in Scharen daher-lamen und sie entführten, die fetten und nahrhaften Pilze und sich ein schmachtendes Essen bereiteten. Es soll der Pilze wegen nämlich nicht verschwiegen werden, daß es ein gutes Pilzjahr gegeben hat und daß bereits viele Pilzjäger auf der Suche sind nach dem fast-tigen Bild. Pilzjäger, nun, die findet man in Amerika, doch im Norden, das sind Kerle mit langen Flinten und bärtigen Gesichtern; Pilzjäger, die findet man jetzt überall in den Wäldern, große und kleine Leute, Mischge-schlechter oft, mit einem Rucksack in der Hand. Aber auch der Wäldler kann da ruhig mitmachen, denn auf Pilze kann er doch nicht jagen bei uns, dafür aber auf Pilze.

Vor dem Rathaus hängt ein Barometer. Eben ging ein Mann vorbei, nicht ohne vorher mit dem Finger an das Glas gepokt zu haben. Das muß eine Landessitte sein. Denn es war heute der heißste Mann, der also tat. Ob durch das geheimnisvolle Klopfen sich der Sonnenschein bewegen läßt zu kommen? Heb. Littoror.

Segelflüge auf der „badischen Rhön“

Hehr, 4. August. Das Segelfluggelände auf dem Hohenwald, das sich oberhalb des Wehrtales vom Hattenhof bis nach Egg bei Sickingen erstreckt, erweist sich immer mehr als ein ideales Fluggelände und wird von den Segelfliegern des Wiesentals und von Rhein- und Sickingen immer eifriger benutzt. Auch die Leistungen schrauben sich immer höher und erst vor kurzem konnte bekanntlich Flug-lehrer Sabner von der Lörcher Segelflieger-gruppe einen Streckenflug über 40 Kilometer bis nach Erzingen hinter Waldschut ausführen und dabei einen neuen Rekord am Oberrhein aufstellen. Das verzeigte sehr unbefriedigende Wetter mit zum Teil starken Westwinden ist gerade unseren Segelfliegern sehr willkommen, und sie nutzen diese Witterungsverhältnisse auch nach Kräften aus. Nicht nur im Strecken-flug, sondern auch in der Höhe haben unsere Flieger Ertränliches geleistet. So konnte ich dieser Tage der Segelflieger Mele aus Rhein-selben mit seiner Maschine 900 Meter über der Startplatz in die Höhe schrauben und eine Ge-samthöhe von nahezu 1500 Meter erreichen. Bis her fehlt auf dem Gelände noch die so dringend benötigte Flugzeughalle, und die Apparate müssen zur Zeit noch notdürftig in Scheunen usw. untergebracht werden. Ist es mal diese Halle erstellt, so wird der Segelflug-betrieb auf der „badischen Rhön“, wie man dieses Gelände auch oft bezeichnet, einen weite-ren starken Auftrieb erhalten.

Verkehrsverbesserung

Bad Dürkheim, 5. Aug. Im Zuge der Schaffung von Einbahnstraßen wird gegenwärtig das Haus Frank, Ecke Bachendamer- und Bahnhofstraße, niedergebissen, um die Einfahrt von der Bachendamer- in die Bahnhofsstraße zu erweitern und diese als Einbahn-straße für den Verkehr von Bachendamer in Richtung Mannheim zu benutzen und dadurch die gefährliche Einmündung oberhalb des Römerplatzes zu entlasten.



Nachbargebiete

Strassenbau in Fahrenbach

R Fahrenbach bei Fürth. Eine sehr wichtige fahrbahnbauische Arbeit geht ihrer Fertigstellung entgegen, indem die Quertstraße zur Durchfahrtsstraße, im Volksmund „Baldweg“ genannt, die bisher in einem namentlich bei schlechtem Wetter trostlosen Zustand war, gepflastert worden ist. Die Pflasterarbeiten sind bereits fertig, ebenso eine neuangelegte Brücke (früher mußten die Fuhrwerke durch die Fahrenbach fahren), doch wird noch an der Höherlegung (um 30 Zentimeter) und Ausbetonierung der Ufer der Fahrenbach gearbeitet.

Nege Bautätigkeit in Mischbach

R Mischbach. In unserem Dorf herrscht eine lebhaft Bautätigkeit. In der allernächsten Zeit werden fünf neue Wohnbauten errichtet. Eine besondere Bereicherung des Ortsbildes wird ein größeres Wohnhaus bringen, das ein früherer deutscher Kolonialbeamter, der von hier stammt, errichtet. Im Verein mit der im letzten Winter fertiggestellten neuen Kirche, deren rote Sandsteinfront weithin, bis auf die Kreidaberghöhe, sichtbar ist, werden die Neubauten einen gewinnenden Anblick bieten.

eslodh
heiten

och, hier oben
heimlich an den
ielen Hefenflü-
den, der brach
haben der Zich-
och kommt von
wie Palm oder
nach Rukosa,
o, wie uns ein
as Oriswappen
appen — wech-
schenden Hefen-
nach dem anzu-
der gälischen
echt die Wande-
sloch zu, San-
ng zu und bei-
und der Strah-
schöne Kuchel-
der Straße auf
iten Rheinbom-
bekannten Oer-
ufen, Reilinger,
a deutlich haben
umrissenen die
Kaiserdomes zu
r den Rhein-
rder grüht auf
geredeten Ringer
lischen Gebäu-
nblid, der eben
eimischen immer

Wiesloch. Bei
einem Loch im
nden. Wiesloch
Kucheloch führt
st entfernt von
faubereis Seld-
als der Leinbach
seine Bäder
ergriffen, da was
gen sein. Dabei
kamen. Seizun-
er im Jahre 88
aber auch sein
dem Ortsnamen
er später Wizen-
es Bizzo be-
säulende Jure-
auch im Wies-
brud. Es zeigt
im Wappens den
Feld die wech-

Angelbach und
an diesem Platz
ist es heute nicht
Allerdings nicht
sondern durch
Treffen und
dag im Seizum-
dem gerade bei
dann belommt
h der „Genius“
Verbundenheit
ucht ist wie der
upstakt Heilich-
schen Tagen der
Keller, daß hier
den Bergkette
Bergstraße über-
wacht, der in
oft am anderen
e, nämlich in
erfüllt hat.
Karl Gehrig.

chen Rhön

Segelfluggelände
ch oberhalb der
is nach Egg bei
immer mehr als
wird von den
und von Rhein-
eifriger benutzt
sch immer höher,
bekanntlich flie-
her Segelflieger
er 40 Kilometer
schiff ausfliegen
nd am Oberhain
mehr unbefähigt
Beiführer ist
sehr willkommen,
rungsverbände
nur im Strecken-
he haben nicht
So konnte ich
seile aus Rhein-
Meter über den
en und eine Ge-
Meter erreichen,
de noch die so
hülle, und die
nordwärts in
werden. Ich er-
d der Segelflug-
hön“, wie man
hnet, einen we-

ang
Im Jahre der
in wird gegen-
e Wochenbeim-
rissen, um die
er, in die Be-
se als Einbau-
Wochenbeim-
en und dadurch
oberhalb der

Früchte werden künstlich gereift / Aepfel im Wachsmantel
Polierte Pfirsiche

Wie wird das Obst reif gemacht? — Eine merkwürdige Frage. Es wird doch von selbst am Baume reif... Doch die wenigsten Bewohner der Welt werden das Glück haben, das Obst im richtigen Augenblicke der Reife vom Baum oder Strauch selbst abzupflücken und frisch essen zu können. Die meisten Menschen in den Städten müssen ihre Pflaumen und Äpfel im Laden oder auf dem Markte kaufen. Und dieses Obst mußte meist unreif gepflückt werden. So hat nicht die warme Sonne dem Apfel seine roten Backen angezaubert, sondern er ist nur „künstlich“ geworden. In dunklen Kammern wurde die grüne Frucht langsam so weich, daß sie essbar schien. Wenn man die Früchte wirklich sonnenreif pflückt und verpackt, so wären sie meistens sauer, oder sie in die Hände des Verbrauchers gelangten. Nur wenige Früchte essen wir wirklich natürlich, so die Beerenfrüchte und Nüsse. Alle anderen machen den Weg der Lagerreise durch.

Man hat diese schon lange als unzulänglich empfunden und ist darum stets bemüht gewesen, auf diesem Gebiete neue Wege zu finden. Eine Verbesserung war die künstliche Fruchtung durch Kiesel, die in Amerika sehr verbreitet ist. Das Kiesel, ein Gas von der Formel CaH_2 , hat nämlich die merkwürdige Eigenschaft, ein schnelles Reifwerden unreif gepflückter Obstes zu bewirken und außerdem Gemüse zu bleichen.

Die Früchte werden in offenen, mit durchbohrten Böden und Wänden versehenen Kammern in einem gasdichten Raume gestapelt. Der Kammern zwischen den Kästen beträgt acht Zentimeter. Man verschließt dann die Tür des Kammers und läßt durch ein Rohr aus der Dachfläche, in der das Gas geliefert wird, ein Äther-Kohlensäure auf fünf Raummeter Luft abströmen. Nach acht Stunden wird der Lagerkammer ausgetauscht, und nach einer weiteren Stunde gibt man abermals Äther-Kohlensäure zu. Diese Behandlung wird so lange fortgesetzt, bis die Früchte die zureichende Härte und Reife haben, was etwa nach 30 bis 40 Stunden der Fall ist. Es hat aber seinen Zweck, die Vergällung über drei Tage auszuhalten. — Die Temperatur des Kammers soll in Grad Celsius, die Feuchtigkeit 85 Prozent betragen. Grüne Bananen werden in Gegenwärt von einem Zehntel Prozent Kieselgas be- reit in 48 Stunden gelb. Ohne Gas brauchen sie 100 Stunden. Am meisten werden heute auf diese Weise Bananen, Äpfel, Datteln und Ananas behandelt. Uebrigens haben andere ungelagerte Obstsorten, wie Äpfel und Zitrusfrüchte, genau die gleiche Wirkung.

Eine interessante Anwendung ist auch das Bleichen des Kieselgas, der in den Kammern des Auslandes eine größere Rolle spielt als bei uns. Das Bleichen der Kieselgasen geht sehr schnell vor sich, und zwar greift das Kieselgas nicht das Chlorophyll an, wie das beim Bleichen mit Schwefelwasserstoff geschieht, sondern es tritt eine Vergrößerung der Stärke ein, und das Chlorophyll zerfällt in kleinem Maße, wie diese Vergrößerung fortwäh- rend. Der gebleichte Kieselgas enthält 25 p. h. mehr an Stärke. Und die so gebleichten Stän- gen bleiben zwei Wochen lang weiß, die sich neu bildenden Blätter werden grün.

Besondere Reinschmecker sind die Vorker. Sie behaupten, daß es überhaupt kein Verfahren gäbe, das den Geschmack wirklich reifen Obstes annähert, ja, eine Frucht sich nur ganz kurze Zeit auf dem Höhepunkt ihrer Reife befände. Dieses Vorker stellen daher zum Beispiel in ihrem Garten einen besonderen Melonenzucht an, der das Reifwerden der Melonen Tag und Nacht überwacht. Wenn er der Ansicht ist, daß eine Frucht auf dem Höhepunkt ihrer Reife und ihres Wohlgeschmacks angelangt ist,

holt er sofort seinen Herrn, und sei es mitten in der Nacht. Der feinschmeckerische Vorker ist über die Störung keineswegs entrüstet, sondern er verspeist gleich eine Portion der ganz vollkommenen Melone.

Um nun den Wohlgeschmack der wirklich naturreifen Frucht auch anderen Sterblichen zukommen zu lassen, hat man in Kalifornien jetzt ein Verfahren ausgearbeitet, das es erlaubt, sonnenreifes Obst zu versenden. Man überzieht zu diesem Zweck die Frucht mit einer dünnen Wachsschicht. Die Wirkung soll so günstig sein, daß man beim Transport sogar auf Kühlräume verzichten kann. Diese Wachsschicht verhindert, daß Äpfel vor allem eine Hautverletzung, die meistens die Hauptursache bildet, Reife Äpfel und Grape-

fruits bleiben sechs Monate lang frisch anstatt sechs Wochen, reife Zitronen sogar acht bis zwölf Monate. Auch Tomaten können ganz sonnenreif gepflückt werden und halten sich doppelt so lange wie unreif gepflückte. Am besten soll sich aber das Verfahren bei Melonen bewähren. Vielleicht kommen wir also alle einmal in die Lage des genieschmeckerischen Vorkers. Wir werden dank der „eingewachsenen“ Melone endlich erfahren, wie sonnenreife Früchte schmecken.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß man in Kalifornien Maschinen gebaut und aufgestellt hat, die den Pfirsichen „das Fell abziehen“. Sie schaben den wackigen Pelz der Pfirsiche sauber ab und polieren die Frucht so glatt und glänzend wie einen Apfel.

Das Buch der 22000 Autogramme

Hugo Kühner, der erfolgreichste Autogrammjäger / Seltsame Jagd um die Welt

Vor dem Einzug zum Olympischen Dorf, das jetzt Tag für Tag von einer großen Schar von Reiseliebhabern umlagert ist, wartet beharrlich auch ein junger Mann mit sonnenverbranntem Gesicht, der keine Sportart, die die „Worte des Friedens“ passiert, aus dem Auge läßt. Nicht aus Neugierde, nein, er erfährt nur den einen oder anderen bekannten Olympioniken, den er zu Gesicht bekommt, um eine kleine Gefälligkeit: „Please — all your place — please — bitte, um Ihren Namenszug!“ Dabei schleppt Hugo Kühner, der größte Auto- grammjäger der Welt, ein Notizbuch herbei mit einem Gewicht von mehr als einem Zentner!

Nun, es sind schließlich auch schwerwiegende Namen, die der fonderbare Globetrotter, aus Erfurt stammend, in seinem Notizbuch führt. Seit Jahr und Tag ist er auf Reisen. 46000 Kilometer hat er jetzt auf seinen Streifzügen durch Europa, Asien und Afrika zurückgelegt. Und auf dieser unermesslich langen Strecke haben die 22000 Namen, die er bisher gesammelt hat, wahre Meilensteine. Es sind indische Könige, arabische Fürsten, Kaiser, Könige, Staatsmänner, deren Namen und alle geläufige sind, Künstler, die Welttriumph gezeigten, Millionäre, deren Reichtümer und ihre Mächtigkeiten, Wissen- schaftler und Erfinder, die der Menschheit Großes schenken. Man findet die Namenstücker von Sportarten und bedeutenden Wis- schenschaftsmännern, aber auch von Glücksrittern, Abenteurern und Helden, deren Taten ein- mal in aller Welt einen beliebigen Gesprächs- stoff bilden.

Wirklich, man wird bei Blättern in dieser größten Handschriftensammlung, die es gibt, nicht müde. Welttriumph spiegelt sich darin, Schicksale erzählen die Seiten, Charakter, un- bewußten Willen, Abhängigkeit und Abhängigkeit verraten Tausende von Schriftzeichen, die eine wahre Fundgrube für Graphologen bilden. Hugo Kühner war in allen Reiseländergebäu- den zu Gast, suchte alle Residenzen, Burgen und Schlösser der Länder auf, die er auf seiner jahrelangen Reise durchkreuzt hat. Hier eine Sonderseite: die Regierenden von 28 Staaten sind darauf bezogen. Da eine kleine Widmung E. von E. d. i. n. s. auf einem anderen Blatte die Unterschriften der führenden Män- ner des Reiches, des ganzen Berliner Diplo- matischen Korps. Weiß der Himmel, wie er die Herren alle aufsucht haben muß!

Ein Namenszug steht allein auf einer Seite: es ist jener, der uns allen vertraut ist: Adolf Hitler, der dem weitgereisten Autogrammsammler ebenfalls eine kurze Unterbrechung ge-

währt hat. Julest hat sich Max Schme- ling unter dem 9. Juli eingetragen. Selbst er, der in den Tagen nach seiner Rückkehr von Amerika Gegenstand so vieler Ovationen war, hat für den Namenszuger Zeit gefunden. Nun will Hugo Kühner noch die „Goldenen“ in seinem zentnerschweren Buch verzeichnen, das schon die Bezeichnung „IV. Band“ trägt, dann setzt er seine Wanderung durch die Länder wieder fort.

Der seltsame Weltbummler sagt — das klingt immer wieder aus seinen Reden — seine Aufgabe sehr ernst auf und nimmt alle Stra- pasen gerne auf sich, um sein Ziel, alles was auf Erden Namen und Klang hat, in seiner einzigartigen Sammlung ein ewiges Denkmal zu setzen, eines Tages zu erreichen. Dann will er sein Buch schließen, das mit Hundertausenden von Unterschriften einmal Zeitgeschichte wider- stehen wird, und es bestimmungsgemäß einem deutschen Museum übergeben.

Robot als Cowboy

Philadelphia. Nun streift auch in Texas endgültig die Romanität. Die letzten Cowboys, die sich noch draußen auf der Prairie herum- treiben, werden in ein paar Jahren zusehen müssen, daß sie in ihrer Heimatgemeinde einen stillen Platz als Nachwächter erwischen kön- nen, sofern nicht aus diesem Amt bis dahin schon von einem Roboter verdrängt wird.

Denn in Texas üben Maschinen viel sicherer und wirtschaftlicher die Arbeit aus, die bisher die rauen Kletter der Prairie als ihre Lebensauf- gabe anhaben. Man hat Maschinen konstruiert, in die die Kinder hineingesteckt werden, sie bekommen hier im Laufe einer einzigen Mi- nute ihr Leichen-aufgebrannt, werden mit den entsprechenden Merkmalen versehen, enthornt und medizinisch behandelt. Der Herr über diese „Robot-Cowboys“ sitzt hoch oben auf einem Turm und drückt nur auf einen Knopf, wenn ein neues Kind in die Kasse des Ma- schinenmenschen gelassen ist.

Eine Postkarte wandert um die Welt

Bakar. Der Abfender jener Karte, ein ge- wisser Nwan Matele, und die Empfängerin, Lorenza Cuculic in Bakar, sind heute längst tot. Aber wenn die Post schon etwas ausreicht hat, dann erfüllt sie auch ihre Pflicht. — Selbst wenn die Empfänger inzwischen verstor- ben und Jahre vergangen sind.

Am 27. Februar 1894 weilte Nwan Matele in Pola in Italien. Dieser Platz liegt genau 200 Kilometer von Bakar entfernt. Aber diese 200 Kilometer wurden von einer Postkarte, die

flüger, als die schöne Wälerin weggefahren war.

Er war erst mit der Bez und dem Drilling draußen im Revier, aber als er dann in sein Haus zurückkehrte, kam es ihm so leer und er selber sich so einsam vor.

So ging er denn ins Wirtshaus hinunter, spielte dort mit ein paar Bauern einen Tarock, ohne daß diese Verschäftigung bedenkliche

Welt man im Wirtshaus noch eifrig über den neuen Jagdbären, den Beginn seiner weid- männischen Tätigkeit in Hühnerhof und über seine Bealeiter disputierte, so wurde der Kaver noch manches liebe Wort an die Bez er- innert, die in ihrer Schlichtheit und Freund- lichkeit den Bauern viel besser gefallen hatte als die Schwester des Herrn Zeiringer, die sich nicht so gut mit den Leuten abzugeben ver- stand.

Die Jagdbären waren fort, die schöne Wäle- rin auch, jetzt fehlte der Allig auf dem Him- melreich wieder ein.

Auch bei unseren Freunden in München war es nicht viel anders.

Der Karl hing an, sich recht schön langsam in die Stellung einzuarbeiten, die er, nach alljährlichem Studium, im väterlichen Betrieb übernehmen sollte. Viel tat er indessen nicht. Meist beschäftigte ihn die Frage, ob die schöne Wälerin auf ihn Wort halten und in München auftauchen würde.

Der Karl dagegen gab sich fruchtlose Mühe; er wollte die Vorti davon überzeugen, daß er durch die Erlegung des hernach vom Muntal gekochten Bockens die letzte Bedingung er- füllt hätte, die sich an die Wette knüpfte.

Aber die Vorti ließ sich durch keinerlei Argu- mente überzeugen. Nichts konnte sie bewegen, ihren Standpunkt zu revidieren und von der Ansicht abzugeben, daß mindestens das Ge- wicht des Bockes als Beweis zu erbringen sei.



Wolf Albach-Retty in dem Film „Der Vogelhändler“, der in Mannheim läuft. Tobis (M)

Nwan an seine Lorenza schrieb, nicht etwa auf dem direkten Wege zurückgelegt, sondern die Karte begann nun um die Welt zu wandern, da es viele Bakars gibt und man jetzt erst, nach 42 Jahren, auf jenes Bakar stieß, das offenbar von vornherein gemeint war.

100 Schuljungen erforschen die Arktis

London. Alljährlich gehen in den englischen Schulen die Trauerböden herum, wer sich an einer Arktisfahrt beteiligen wolle. Die hun- dert mutigsten, besten und härtesten Leute zw- schen 15 und 19 Jahren werden ausgewählt und dann mit Reiserucksäcken hinauf nach Lappland oder sonst irgendwohin in die Arktis gebracht.

Das Britische Museum und die Admiraltät sind gleichermaßen an diesen Abenteurerbedin- gen interessiert. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese frühe Schulung auf dem Arktisab-enteuer, das frühe Training auf Mut und rasche Entschlußkraft, einen ausgezeichneten Nach- wuchs liefert auf jenen Vorposten der Zivili- sation, die in der Arktis noch immer notwen- dia sind und ganze Männer erfordern.

Falschgeld — von nun an ausgeschlossen!

Schmet: Die Bank von Neufibruales in Sub- may hat bei einem Elektro-Ingenieur 4 Maschi- nen bauen lassen, die geradezu tagelange Fälsch- stücke auf einem laufenden Band an den Maschi- nen vorübergleiten, dann vermögen jene Appa- rate auf Grund einer elektrischen Analyse sofort festzustellen, welche Geldstücke echt und welche falsch sind.

Eine raffiniert erdachte Greisanlage hebt automatisch die Reihe, in der sich die falsche Münze befindet, heraus. Man kann diese Ge- räte, die die einzigen ihrer Art auf dieser Welt sein sollen, auf jede beliebige Münzart einstellen. Sie sollen auch dann noch wirksam sein, wenn jede andere Münzkontrolle versagt.

Rente nach Gewicht

Im Jahre 1885 starb ein Postkoffer Millionär und hinterließ seiner Frau eine Rente, die in reinem Golde ihr jeweiliges Gewicht betragen sollte. Die Witwe wog 97 Pfund und erhielt im ersten Jahr etwa 81000 Gulden nach öster- reichischem Gelde. Selbstverständlich war sie von nun an darauf bedacht, ihren Lebensum- sang auf einer ihren Bedürfnissen entsprechen- den Höhe zu halten.

Aber wie sollte der Karl das beschaffen? Wer konnte wissen, wohin das der Muntal in- zwischen schon verhandelt hatte.

Die Vorti traf dann und wann mit der Bez zusammen, die ja Ferien hatte. Manchmal gingen sie ein wenig spazieren und plauderten. Dabei war oft genug von Hühnerhof die Rede, genau so wie von anderen Dingen, die sie ge- meinsam interessierten.

War zu gern wünschte die Vorti, daß die Freundin auch für die nächste Fahrt ihre Teil- nahme zusagte. Aber die Bez hätte zu gern zuvor gewußt, wie man sich in Berlin zu ihren Wildern stellte.

So war sie mit ihren Hoffnungen gerade wieder einmal droben in Berlin, als es drau- ßen an der Vorfaßtür der Frau Zeiringer schellte.

Die Vorti war nicht zu Hause, ihr Kränz- chen wollte einen Ausflug nach der Wenter- schwaige machen. Die Bez war allerdings überzeugt, daß man kaum über Thallfischen hinauskommen würde, denn die Damen hielten es, dem Alter und dem Umfang nach, samt und sonders mehr mit der Bequemlichkeit als mit der Freude am Wandern.

Also, weil es draußen geläutet hatte, mußte die Bez selbst an die Tür gehen.

Wie haunte sie, als die Frau Pola Müller sie launig begrüßte. So freundlich begrüßte, als wenn sie mindestens von früher Kindheit an eng befreundet gewesen wären. Ihr Wagen stünde draußen vor dem Haus, die Bez möchte doch an solch herrlichem Sommertag wie heut ein Stück mit ihr spazieren fahren.

Warum wohl diese Einladung? fragte sich die Bez. Aber weil sie gerade nichts Besseres vorhatte, sagte sie ja und bestieg mit der Frau Pola den schnittigen Sportwagen.

(Fortsetzung folgt)

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondenz-Verlag Hans Müller, Leipzig.

1. Fortsetzung

Die Kahl mußte auch ihre und der anderen Kahlgräber an den Bauern und seinen Be- such anrichten.

Am nächsten Morgen sah die kleine Ge- sellschaft wieder im blauen Wägel. Der Suber- mit samt Frau und Tochter stand unter der Kahl und winkte ihm nach, bis nichts mehr wie eine große Staubwolke auf der Straße zu sehen war.

Dahin wurde die Bez von der Frau Zeir- inger freundlich empfangen.

Von ihr ließ sie sich sofort die genaue An- zahl der Berliner Zeitung sagen, damit sie zu ersten Aufnahmen auf der Stelle abfen- den konnte.

2.

Die „München“ Bekannten waren fort. Kein Schuß fand sich mehr auf dem Himmelreich.

„O ja“, kuckte die Frau Pola, „ist das aber langweilig hier draußen, Kaverl, weilt du mit mir fahren auch nach München.“

„Ich nicht“, er gestand grad, daß ich wie- der meine Kahl hab.“

„Dann fahr ich halt allein“, erwiderte die Freundin, „und melde mich mal bei der Fa- milie Zeiringer. Du, der Karl ist rein ver- loren in mich.“

„Das glaub ich kaum. Der pahl mit mir.“

„Das will ich ihm ja grad abgewöhnen.“

„Was?“

„Freilich! Der Karl soll einsehen, daß er besser tut, wenn er auf mich aufpaßt, als auf eine andere. Ich weiß schon, wer diese andere ist. Aber auf die spitz: sich auch schon ein an- derer, nicht?“

Der Kaver antwortete nicht. Aber in dem Schwellen lag auch eine Antwort.

Er überlegte. Hatte etwa die Pola die Ab- sicht, die vom Karl ihm ja selbst eingetragene Zuneigung zu der neuen kleinen Studentin dadurch zu verdrängen, daß sie mit ihm flir- tete, daß sie sich selbst in den Vordergrund schob? Augenzwängen wäre das der Pola schon.

Aber warum sollte sie das unternehmen?

Etwa damit er, der Kaver, selber... Aber die Pola konnte ja von den ersten leisen Be- gunnen seiner beginnenden Zuneigung zur Bez überhaupt nichts wissen.

Er dachte jedenfalls kein einziges Wort dar- über verlauten lassen, weder zur Pola, noch zur Bez, noch zu irgendeiner anderen dritten Per- son. Aber etwas mußte sie doch wissen oder wenigstens vermuten. Oder hatte ihr vielleicht die Vorti etwas von einem anderen Verehrer der Bez erzählt? In München konnte ja einer existieren. Denn daß die Pola ihn meinen sollte, ihm zuliebe dieses Spiel in Szene setze... Klarheit gewann Kaver Thundorfer inde-...

Er blühte sich, die Pola zu fragen, und diese

ach, mehr zu sagen. Und um nichts war er

33421